

# Nach 35 Jahren gibt es bald warme Büros

Verein „Werkstattschule“ bekommt neuen Anbau auf dem Gelände des ehemaligen Bahnbetriebswerks – Eines der ersten IBA-Projekte

Von Jonas Labrenz

„Ein schmucker Anblick von heute, aus Holz ist das Bürogebäude“, spricht Zimmermann Peter Metz neben dem Richtfestbaum vom Dach des Anbaus – und muss eine kurze Pause einlegen, als ein Zug vorbei fährt. Das ehemalige Bahnbetriebswerk beim Ochsenkopf ist seit 1983 die Heimat des Vereins „Die Werkstatt“ und bekommt nun nach dem neuen Atelier auf dem Gelände auch einen Anbau für Büros.

In dem Gebäude käme vieles zusammen, erklärt Hendrikje Lorenz, die Leiterin des Vereins „Werkstattschule“: „Alt und Jung, Vergangenheit und Gegenwart, Beton und Holz.“ Heute sind auf dem Gelände die Nachfolger des ehemaligen Gründervereins aktiv, die Kindern und Jugendlichen das Handwerk näher bringen wollen. 1994 wurde die gemeinnützige Gesellschaft „Werkstatt Spielart“ gegründet, die 2008 zur Genossenschaft umgewandelt wurde und fünf Jahre später wegen fehlender öffentlicher Gelder die Gemeinnützigkeit aufgab. Die Spielplätze in der Theaterstraße, neben der Stadtbücherei und viele weitere gehen auf sie zurück. Die „Werkstattschule“ ist seit 2014 die offizielle Nachfolgerin des Gründungsverbands.

Die Namensänderung ergab sich aus dem neuen Ziel, das die Mitglieder nun verfolgen: Während es vorher darum ging, jungen Arbeitslosen neue Perspektiven aufzuzeigen, soll jetzt früher angesetzt und bereits den noch schulpflichtigen Jugendlichen Angebote gemacht werden. „Lernen in Zwischenräumen“, nennt Lorenz das. „Wir gehen in Schulen, die Schüler können sich Projekte ausdenken – und dann planen wir gemeinsam“, erklärt die 47-Jährige. Das könnten dann etwa Sitzcken für die Schule sein.



Der Verein „Werkstattschule“ feierte Richtfest im Bahnbetriebswerk beim Ochsenkopf. Im neuen Anbau werden Büros entstehen, die das bereits bestehende Atelier ergänzen. Foto: Philipp Rothe

Die 20 Mitarbeiter, meist Handwerker und Künstler mit einer pädagogischen Qualifizierung, arbeiten allerdings auch mit einzelnen Jugendlichen. „Nicht beschulbare“, so Lorenz, die aufgrund verschiedener Probleme der Schule fernbleiben, könnten in der „Werkstattschule“ andere Erfahrungen machen und Selbstbewusstsein gewinnen. Die Betriebswirtin mag den Begriff „benachteiligte Kinder“ nicht, der sei zu sehr auf das Negative fokussiert. Sie spricht lieber von „Ju-

gendlichen mit Besonderheiten“, denn „jeder hat Talente“, betont Lorenz. Sie möchte deshalb ein offenes Haus schaffen und nicht durch Sanktionen auf die Jugendlichen einwirken.

Schon 2013 hatte sich der Verein bei der Internationalen Bauausstellung (IBA) beworben, nachdem er durch eine Spende vom Mieter zum Eigentümer des ehemaligen Bahnbetriebswerks werden konnte. Eigentlich sollte der alte Backsteinbau dem neuen Antlitz der Bahnstadt geop-

fert werden. Sie haben es geschafft, ihn zu erhalten – „und wir sind eines der ersten IBA-Projekte“, so Lorenz stolz.

In den Teil für die Büros wird die „Werkstatt Spielart“ einziehen und damit den frei gewordenen Platz an die „Werkstattschule“ weiter geben. Ulrike Gartung, Gründerin des Vereins von 1983 und heute im Vorstand der Genossenschaft der Spielplatzbauer, ist glücklich: „Ich freue mich, dass es nach 35 Jahren gelungen ist, in warmen Büros zu sitzen.“